

Noch immer denken und handeln viele nach dem Motto: Gleiches mit Gleichem vergelten. Einerseits verständlich, damit Genugtuung für erlittenes Unrecht, Verletzungen von Seele, Körper, Beschädigungen öffentlichen Ansehens der eigenen Person erlebt wird. Wie du mir, so ich dir, hat viel Gewalt und Hass und erneute Gewalt und erneuten Hass zur Gegenreaktion, eine Spirale, die irgendwann kaum noch abzustellen oder zu unterbrechen ist. Sie mündet entweder meist nach einem privaten Kleinkrieg vor Gericht, oder mit einem tatsächlichen Krieg voller Hass und Gräueltaten. Rassenhass, Antisemitismus, gewaltsame Ablehnung und Unterdrückung anderer Religionen, Meinungen sind oft Ursachen vielen Terrors und mancher Kriege. Die Spirale von Gewalt und Hass, die nicht enden wollenden hasserfüllten privaten Konflikte oder einzelner Gruppen gegen einzelne Menschen oder andere Gruppen können wir nur schwer hinnehmen und sind doch hilflos und ohnmächtig. Wir ahnen schon, dass es mit der Grundeinstellung zum Mitmenschen, zu anderen Menschen weltweit zu tun hat, wir ahnen schon, dass Toleranz und Akzeptanz wesentlich für das Miteinander sind, aber die Schwierigkeiten sind damit nicht gelöst. Wir müssen nicht alles hinnehmen, was geschieht, wir müssen nicht alles für gutheißen, was andere denken und tun. Das Problem ist und bleibt die Gewalt mit Worten und Taten, auch im alltäglichen Umgang. Doch die vielen daraus entstehenden Leiden und Tränen, die tiefen Verletzungen auch der Seele und der Psyche werden über Jahre auch an die nächsten Generationen weitergegeben, manches ist schwer zu verzeihen oder nur zu akzeptieren, dass Schreckliches nicht mehr rückgängig oder gar wieder gutzumachen ist. Unser Rechtsdenken basiert auf Vergeltung durch Strafe, die Täter und Gesellschaft zur Einsicht führen soll. Das führt zu einer Fülle von Gesetzen und Regelungen, die helfen sollen, dass Meinungsverschiedenheiten gewaltfrei gelöst werden können, dass Menschen geachtet und in Frieden miteinander leben können. Doch basieren all diese auf gemeinsamen Vorstellungen von Recht und Werten. Vieles in unserem Staat ist noch christlich geprägt. Doch selbst innerhalb der christlichen Kirchen ging es nicht immer so zu, dass Feindesliebe, Gewaltfreiheit, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Vergebung alles bestimmten. Selbst da sind Gläubige und Kirchen noch immer am Lernen von Jesus Christus. Die Spirale unterbrechen durch anderes Verhalten ist eine Kunst, aufhören Gleiches mit Gleichem zu vergelten ebenso. Verständigung zu suchen, wo es nicht geht eine freundliche Distanz, die den anderen leben lässt, zu erreichen suchen ist mühsam aber lohnend. Jesus lebt eine Menschenliebe vor, die uns zu überfordern scheint, besonders wenn er von Feindesliebe spricht. In jemandem, der

uns Böses antut, der uns mit Wort und Tat verletzt, immer noch den Menschen zu sehen, der von Gott angeschaut wird wie wir selbst, ist ein mühsames Lernen. Wir kennen von Opfern, die gefoltert wurden, dass sie dadurch überlebten, dass sie Verständnis für ihre Peiniger aufbrachten, indem sie diese als Opfer ihrer Vorgesetzten betrachteten. Genauso wissen wir von Opfern, die verständlicherweise niemals verzeihen, aber eben auch keinen Hass mehr empfinden, damit sie nicht noch mehr leiden. Wie verschwindet der Hass aus dem Leben von uns Menschen, das bleibt die große Frage, ob wir nicht doch etwas im kleinen tun können, damit es erst gar nicht zum Hass kommt. Da wird Jesus interessant: „wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“ Es sind Ansätze Neid und Einsamkeit zu verringern, zu helfen, auch wenn es schwer fällt. Es sind Ansätze einem anderen zu leben helfen, auch wenn wir keinen Vorteil oder Gewinn davon haben. Es sind Ansätze, die verhindern, dass wir nur mit unsereiner gut umgehen und andere nicht beachten, sie sich selbst überlassen, obwohl sie um Hilfe bitten oder Unterstützung brauchen, auch wenn sie nicht unsere Verwandten und Freunde sind. Aber das ist der Anfang, dass Neid und Ablehnung geringer werden, wenn einer dem anderen Leben gönnt, trotz Unterschieden. Aber Gott lässt seine Sonne aufgehen über allen Menschen, Gute und Böse, sein Regen kommt auf Ungerechte und Gerechte. Vor Gott verantworten wir uns letztlich für unser Denken und Verhalten. Letztlich ist er der endgültige Richter, der Menschen gerecht wird und nicht wir allein, weil wir uns doch oft genug irren und täuschen, weil wir uns doch im Laufe des Lebens ändern, manches einsehen, anderes uns das Leben lehrt oder eben auch Jesus selbst. Unsere Chance zum Leben, unsere Chance für das Miteinander, unsere Chance Hass, Gewalt, Leid, tiefe Verletzungen des Körpers, des Denkens, der Psyche und auch im Glauben an Gott innerhalb der Kirche und Pfarreien geringer werden zu lassen. Zwar ein nicht immer leichter Weg, aber einer, der sich lohnt.